

§ 8. Der Geist des neuen Lebens

Literatur: Y. CONGAR, Der Heilige Geist 213-317; B.J. HILBERATH, Pneumatologie, in: HD I 543-551; Ch. SCHÜTZ, Einführung in die Pneumatologie 226-48;

Im Heiligen Geist tritt Gott aus sich heraus, gibt der Schöpfung Raum und ist die Kraft, die alles erneuert. Was bedeutet dies für das konkrete Leben?

I. Neues Leben als geistgemäßes Leben

Die zu Beginn der Vorlesungsreihe beschriebene Geistvergessenheit in der jüngeren Zeit, besonders das Erstarren bzw. Einzwängen des geistlich-charismatischen Lebenselements in der Kirche, kann dazu führen, dass der Heilige Geist im Gegenzug überall dort am Werk gesehen wird, wo Festlegungen gesprengt werden, Verkrustungen aufbrechen und sich Lebendigkeit zeigt. In dieser Situation ist die **Unterscheidung der Geister** wichtig: Welche Lebenszeichen sind tatsächlich Zeichen des lebendigmachenden Heiligen Geistes? Welches neue Leben ist tatsächlich geistgemäßes Leben?

(1) Vom biblischen Zeugnis ergibt sich ein erstes Kriterium: Das Leben des Menschen wie der gesamten Schöpfung verdankt sich dem lebensschaffenden Wirken Gottes bzw. des göttlichen Geistes. Die **Achtung vor allem Lebendigen, ja vor der gesamten Schöpfung**, ist somit eine zutiefst geistliche Einstellung (vgl. A. Schweitzer: Ehrfurcht vor dem Leben). Leben und Lebendigkeit können nicht gemacht werden, und auch für die Erhaltung des Lebens sowie die heute aktuelle Bewahrung der Schöpfung sind die Menschen auf die Lebensmacht des Geistes Gottes angewiesen. Leben heißt: In der Kraft des Schöpfergeistes von Gott her und auf ihn hin existieren.

(2) Schöpfung als das Nichtgöttliche, als das andere und Gegenüber Gottes kann und darf sein, weil Gott in seinem Geist der Schöpfung Raum gibt, die aus seiner Fülle heraustritt, weil er die Schöpfung frei sein lässt. Daraus ergibt sich ein zweites Kriterium geistgemäßen Lebens: Leben aus dem Geist heißt **anderem Leben Raum geben, es respektieren und seine Freiheit fördern**.

(3) Die Wirklichkeit des Geistes wie der Liebe weist die gleiche Struktur auf, sie realisiert sich im Aus-sich-Sein und Beim-andern-Sein. Daran kann ein drittes Kriterium abgelesen werden: **Geistgemäßes Leben ist Leben in Beziehung**. Dies setzt die Bereitschaft zum Aus-sich-Herausgehen voraus, um im anderen und mit dem anderen sich selbst zu finden. So wie der Geist in der Schöpfung wirkt, ohne deren Freiheit zu beschränken und ohne aufzuhören, der unverfügbare Geist Gottes zu sein, so bedeutet Beim-andern-Sein weder Vergewaltigung des anderen noch Selbstaufgabe.

(4) Die in der Heiligen Schrift bezeugte, im Glauben gedeutete Lebenserfahrung zeigt, dass die Menschen, die freigelassenen Geschöpfe, sich selbst und gegenseitig immer wieder unfrei, zu Sklaven nicht- oder widergöttlicher Mächte machen und zu solchen gemacht werden. So wuchs die Erkenntnis, **bleibend auf den befreienden und neu belebenden Geist Gottes angewiesen zu sein**. Daraus ergibt sich ein viertes Kriterium, das nach zwei Seiten hin Orientierung vermittelt: Aus dem Heiligen Geist Gottes leben, heißt **sich von aller falschen, nämlich im eigenen Sein-können festgemachten Sicherheit zu lösen und sich frei zu machen für das Geschenk des wahren und wahrhaft frei machenden Lebens**. Zugleich bedeutet Leben aus dem Geist Gottes die heilende Zuwendung zu aller unterdrückten, ausgebeuteten, versklavten Kreatur.

(5) Die Miterben des Reiches Gottes, die Mitarbeiter/innen an der Gemeinschaft des neuen Lebens in Wahrheit und Freiheit wissen sich als >unnütze Knechte und Mägde<, die die Vollendung, die Fülle des Lebens durch den Geist des Vaters und des Sohnes erwarten. Somit kann als ein fünftes Kriterium formuliert werden: Aus dem Heiligen Geist leben, heißt **alles eigene Mühen mit dem eschatologischen Vorbehalt zu versehen**, im Zeugnisgeben vom Grund der Hoffnung, die uns erfüllt (1 Petr 3,15), das Nichtverderben dieser Hoffnung im Geist zu erbitten und auf das endgültige Offenbarwerden des tragenden Lebensgrundes zu vertrauen.

Leben aus dem Heiligen Geist heißt also: Leben als Geschenk annehmen, anderem Leben Raum geben, in Beziehung leben, sich befreien lassen und andere befreien sowie letztlich die Vollendung von Gott erwarten.

II. Geist und Schöpfung

1. Zur Problematik

Dem Glaubensbekenntnis zufolge gelten vor allem **Neuschöpfung** (Heiligung) und **Vollendung** als besondere Werke des Heiligen Geistes. In dem Maße, wie dieses Geistwirken als Neugestalten und Vollenden der Schöpfung verstanden wird, wird das Reden vom >Schöpfergeist< heute wieder aktuell. Diese pneumatologische Dimension des biblischen Schöpfungsglaubens wurde in der Theologiegeschichte des lateinischen Westens zum Teil stark vernachlässigt und oftmals nur die soteriologische Dimension des Geistes betont. Der von DESCARTES (+ 1650) festgeschriebene Dualismus von Geist und Materie förderte die subjektivistische Tendenz im Geistdenken und die idealistische Gleichsetzung von Geist und Bewusstsein. Die theologische Gegenreaktion führte zu einer Trennung von göttlichem und menschlichem Geist, die das Reden vom Heiligen Geist nach erfahrungsärmer machte. Daraus ergibt sich als Fazit: *"Nur ein neues Verständnis des Geistes im Zusammenhang mit den biblischen Aussagen über seine Rolle bei der Schöpfung und im Hinblick auf den möglichen Beitrag einer Lehre vom Geist zu einer Theologie der Natur kann die subjektivistische Verengung der traditionellen christlichen Frömmigkeit und des christlichen Denkens in ihren Auffassungen vom Geiste überwinden"*.¹

Die Theologie spricht von der Natur als der Schöpfung aus Gottes Heiligem Geist. Bei dem Versuch, das Verhältnis von menschlichem und göttlichem Geist zu bestimmen und den Heiligen Geist als Lebensprinzip der Schöpfung darzustellen, sind die Kriterien zur Unterscheidung des Lebens, das dem Heiligen Geist entspricht, zu beachten: **Schöpfung, Natur, Leben sowie menschlicher Geist existieren aus dem lebendigmachenden Geist Gottes und sind bleibend auf ihn angewiesen.** Das Reden vom Schöpfergeist darf das Moment seiner Unverfügbarkeit nicht ausblenden. Zudem ist Schöpfung immer aus der Perspektive der Neuschöpfung zu sehen. Sie ist auch zerstörte, gefallene, auf Befreiung angewiesene und auf Vollendung harrende Schöpfung.

2. Schöpfung im Heiligen Geist

In der jüngeren Theologiegeschichte haben vor allem PAUL TILLICH (+ 1965) und PIERRE TEILHARD DE CHARDIN (+ 1955) den Zusammenhang von **Geist und Leben** bzw. **Geist und Materie** neu thematisiert. Das Fazit: (1) Geist ist nicht identisch mit Bewusstsein, auch wenn das menschliche Bewusstsein eine besondere Intensivierung des Lebensgeistes darstellt. (2) Die Fähigkeit des Lebendigen zur Selbsttranszendenz muss verstanden werden als von Gott ermöglichtes und auf die Vollendung in Gottes Heiligem Geist ausgerichtetes Streben. Wenn im Blick auf den Evolutionsprozess vom Geist als der >Innenseite der Materie< die Rede ist, darf das nicht dahingehend missverstanden werden, als ob der Geist des Lebens die eigenmächtige Selbstbewegung der Schöpfung wäre.

Hier ist auf die Unterscheidung zwischen menschlichem und göttlichem Geist zu achten. Auf der anderen Seite meint der theologische Begriff der Selbsttranszendenz nicht, dass geschaffenes Leben und endlicher Geist sich allmählich selbst erheben und hineinsteigern in den Geist Gottes. **Vielmehr ist dieser immer schon in ihnen wirksam, ohne sie unfrei zu machen und ohne aufzuhören, der unverfügbare Geist Gottes zu bleiben: Die (relative, weil geschenkte) Eigenständigkeit der Schöpfung nimmt nicht ab, sondern intensiviert sich in der Nähe des Gottesgeistes. Der Heilige Geist schenkt die Möglichkeit, integrierter und beziehungsfähiger zu leben.**

¹ W. PANNENBERG, Der Geist des Lebens, in: DERS., Glaube und Wirklichkeit. Kleinere Beiträge zum christlichen Denken, München 1975, 31-56, 39.

III. Geist und Neuschöpfung

1. Der Heilige Geist und der neue Mensch

Nur eine radikale, die Herzmitte betreffende Neuschöpfung des Menschen kann bewirken, dass es im Raum der Schöpfung wieder gottgemäß, dem Heiligen Geist entsprechend, zugeht. Die Hoffnung richtet sich deshalb auf das endzeitliche neuschaffende Wirken Gottes: Er schenkt ein neues Herz, einen neuen Geist (Ez 36), auf dass der Mensch - neu geboren aus dem Geist (Joh 3,1-13) - teilhaben kann am Reich Gottes. Die Gabe des Geistes bedeutet die Zusage, dass dieses neue Leben möglich ist, und sie beinhaltet die Aufgabe, jetzt schon aus dem empfangenen Geist zu leben.

PAULUS spricht vom Gegensatz zwischen >Geist< (pneuma) und >Fleisch< (sarx), zwischen einem Leben, das am Geist Gottes orientiert ist, und einem Leben, das der Selbstsucht des Menschen auf Kosten anderer freien Lauf lässt (bes. Gal 5). Das neuschaffende Wirken des Geistes zielt dabei auf eine **Veränderung des Menschen und seiner grundlegenden Lebensweise**. Während nämlich auf der einen Seite der Mensch in seiner durch Mangel an Zuwendung und Angst ausgelösten und gesteuerten Selbstsucht eine unvorstellbare zerstörerische Kraft, Brutalität und Grausamkeit an den Tag legt, gelingt es ihm auf der anderen Seite in der Neuschöpfung des Heiligen Geistes, zumindest anfanghaft Achtung vor dem Leben, vor den Schwachen und den Benachteiligten auszubilden sowie teilweise gar kulturell zu verankern.

Ein Leben aus dem Geist Gottes steht dann in einer eigenartigen Spannung zu vielfach kulturell tradierten - evtl. sogar biologisch fundierten - Verhaltensmustern, die oft als >typisch menschlich< und dementsprechend gar als >unüberwindlich< etikettiert werden. Der christliche Glaube bekennt, dass Gott in Jesus von Nazaret, >empfangen vom Heiligen Geist<, einen neuen Anfang in der Geschichte der Schöpfung gemacht hat. Dadurch wird Gottes gute Schöpfung als solche nicht infragegestellt oder abgewertet, sondern erneuert, indem die übermächtig gewordenen sündigen Verhaltensweisen und sündigen Strukturen des menschlichen Zusammenlebens von innen her aufgebrochen werden.

Der christliche Glaube bekennt, dass der Mensch in der >einen Taufe zur Vergebung der Sünden< aus Wasser und Heiligem Geist >von oben/von neuem< geboren wird. Dadurch erhält er Anteil am neuen Leben, das sich aus der Gemeinschaft der Eucharistie speist. Im Heiligen Geist eine neue Schöpfung geworden, kann der Mensch **egoistisches Verhalten überwinden, den Wiederholungszwang unsozialer Verhaltensweisen durchbrechen, der Spirale der Gewaltanwendung entkommen und dem Mechanismus der Schuldzuweisung, der immer einen Sündenbock braucht, entfliehen**:

"Also schätzen wir von jetzt an niemanden mehr nur nach menschlichem Maßstäben ein... Wenn jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden: Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat" (2 Kor 5,16-18).

2. Der Heilige Geist und die neue Lebensgemeinschaft

Der Mensch lebt in Beziehungen, die Erneuerung des Menschen zielt auf die Erneuerung seiner Beziehungsfähigkeit. Die hierdurch entstehende neue Lebensgemeinschaft aus dem Geist Gottes ist allerdings nicht nur durch den Rückfall ihrer Mitglieder in geistwidriges Verhalten gefährdet, sondern auch durch die Ambivalenz, die jeder Institutionalisierung und Ausbildung von Strukturen anhaftet. Zwei Momente sind hierbei besonders wichtig:

a. Der Heilige Geist lässt sich nicht vereinnahmen

An der Geschichte Israels, der Kirche und auch einzelner Gemeinschaften in der Kirche lässt sich die **Spannung zwischen einem Erwählungsbewusstsein, das andere auszuschließen und das neue Leben als Besitzstand zu reklamieren versucht ist, und der prophetischen Kritik an dieser falschen, weil auf Menschen gegründeten, Heilsgewissheit** ablesen. Mit dem II. Vatikanum hat die römisch-katholische Kirche in dieser Hinsicht deutliche Zeichen für die Erneuerung der

Kirche als Zeichen und Werkzeug der neuen Lebensgemeinschaft gesetzt. Das Bild von der Kirche als Leib Christi, das im Sinne einer Verlängerung der Inkarnation missverstanden werden konnte, wird relativiert durch die Sicht der Kirche als Sakrament des Geistes für die Welt.

Der Heilige Geist ist das Lebensprinzip der Kirche, die seinem Heilswirken als Werkzeug dient (LG 8.48). Es ist der Geist, der die Menschen zur Kirche zusammenführt; die Zugehörigkeit zur Kirche ist also *"nicht den eigenen Verdiensten, sondern der besonderen Gnade Christi zuzuschreiben"*; sie ist weder Privileg noch individuelle Heilsgarantie, da es nicht genügt, in der Kirche *"zwar >dem Leibe<, aber nicht >dem Herzen< nach"* zu sein (LG 14). Darüber hinaus weiß sich die Kirche **mit den getrennten Brüdern und Schwestern in den anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften verbunden**. Das Konzil sieht dabei nicht nur eine Gemeinschaft in vielfältigen geistlichen Gütern, sondern spricht von *"einer wahren Verbindung im Heiligen Geiste, der in Gaben und Gnaden auch in ihnen mit seiner heiligenden Kraft wirksam ist"* (LG 15).

Die Kirchenkonstitution geht noch einen Schritt weiter, wenn sie alle Menschen in irgendeiner Weise auf das Gottesvolk hingeeordnet sieht. Es ist das Werk des Geistes bzw. der göttlichen Gnade, wenn Menschen Gott suchen, ihrem Gewissen folgen und danach handeln (LG 16). Dies mindert nicht die missionarische Aufgabe, wird doch die Kirche *"vom Heiligen Geiste angetrieben, mitzuwirken, daß der Ratschluß Gottes, der Christus zum Ursprung des Heils für die ganze Welt bestellt hat, tatsächlich ausgeführt werde"* (LG 17; vgl. AG 3f.24).

b. Der Heilige Geist lässt sich nicht festsetzen

Wenn derzeit in der Kirche immer wieder betont wird, dass *>der Geist weht, wo er will<*, so verbindet sich damit **Kritik an einer übergebürhlichen Institutionalisierung des Charismatischen und Prophetischen in der Glaubensgemeinschaft**. Allerdings ist darauf zu achten, dass diese vielfach berechnete Kritik nicht ihrerseits der falschen Alternative *>Charisma oder Institution<* verhaftet bleibt. Hier gilt es, die pneumatologische Dimension mit der christologischen zu vermitteln: Der Heilige Geist ist der Geist des Vaters und des Sohnes; er führt tiefer in die Wahrheit ein, aber er verkündet nichts Neues, sondern das in Christus vom Vater her offenbar gewordene neue Leben.

Der inkarnatorischen oder sakramentalen Struktur des göttlichen Heilshandelns entsprechend, bindet sich der Geist an die Heilige Schrift, an die Verkündigung und an die Sakramente sowie in gewisser Weise auch an das - auf das zuerst Genannte dienend hingeeordnete - amtliche Tun der Kirche. **Dies bedeutet weder einen Heilsautomatismus noch menschliche oder amtliche Verfügungsgewalt über das Geistwirken**. Der freien Bindung des Geistes entspricht vielmehr das freie Sichbinden der Menschen und der Kirche, das Sicheinlassen auf die Wirkweisen des Heiligen Geistes.

So erschließt sich das Wort der Schrift nur einer geistlichen Lektüre, so werden die Sakramente nur da wirksam, wo die Glaubenden *>im Geist und in der Wahrheit<* (Joh 4,23) sich betend öffnen, den Geist herabrufen und sich von ihm betreffen und senden lassen; so wird das amtliche Zeugnisgeben nur glaubwürdig, wenn sich die Amtsträger/innen vom Geist leiten lassen, wenn sie die ihnen geschenkte Geistesgabe nicht als Besitz, sondern als Verheißung und Zusage verstehen.

Charisma und Amt bilden keinen Gegensatz (auch das Amt ist Gabe des Geistes), aber stehen ggf. in Spannung zueinander. Dem Amt kommt die Aufgabe zu, im Heiligen Geist die Vielfalt der Charismen zu fördern und zur Auferbauung der Gemeinde wirksam werden zu lassen. Es ist seinerseits auf die Geistesgaben, besonders auf die der prophetischen Kritik angewiesen. Das II. Vatikanische nennt es eine **Notwendigkeit für die ganze Kirche, sich unablässig "unter der Wirksamkeit des Heiligen Geistes" zu erneuern** (LG 9; vgl. LG 48; PO 22; GS 21.33). Als das pilgernde Gottesvolk ist die Kirche unterwegs zur Vollendung der Heilsgeschichte, die das Werk des Geistes selbst ist (vgl. LG 48-50).